

Linthwerk 3000



Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Linthwerk gehört zu den faszinierendsten Bauwerken der Schweiz. Die Frage, ob dieses Werk als eine bau- und kulturhistorische Anlage schützenswert sei, stellt sich heute einmal mehr!

Bereits 1986 hätte der Escherkanal zur Energiegewinnung praktisch ganz zerstört werden sollen. Mit Erfolg konnte jenes wirtschaftlich fragwürdige Projekt im letzten Moment gestoppt werden. Als Folge davon wurde 1993 die Hans Konrad Escher von der Linth Gesellschaft gegründet, die seit 1999 eine Stiftung ist. Heute sind es so genannte ökologische Massnahmen, die im Rahmen einer Gesamtanierung das Bauwerk zum Teil massiv verändern würden. Wiederum wollen wir uns für den Erhalt dieser ersten Nationalunternehmung der Schweiz einsetzen!

Unter dem Titel **Linthwerk 3000** legt der Stiftungsrat der Linth-Escher-Stiftung ein Projekt für den substanziellen Erhalt des Linthwerks vor und nimmt damit aus aktuellem Anlass am ersten **Swiss Mountain Water Award 2005** teil. Gleichzeitig möchten wir Ihnen die Ziele der Linth-Escher-Stiftung für die nächsten Jahre mit einem Schwerpunkt auf das Jahr 2007, dem **200-Jahr-Jubiläum** des Linthwerks, vorstellen.

Der Stiftungsrat der Linth-Escher-Stiftung

Mollis, im Februar 2005

Linthwerk 3000

Vorschläge für die Sanierung des Linthwerks

Autor: René Brandenberger, Mollis GL
Institution: Linth-Escher-Stiftung, www.linth-escher.ch

Inhalt

Interpretation	Seite 3
Zusammenfassung	Seite 4
Aspekte des Linthwerks	Seite 5
Ausbau des Linthwerks	Seite 6
Die heutige Konfliktsituation	Seite 7
Linthwerk 3000	Seite 8
ökologische Massnahmen	Seite 9
Projekt Bauhütte	Seite 10
Projekt Sandsack	Seite 11
Schlussbetrachtung / Literatur	Seite 12
Anhang I	Zeitplan
Anhang II	Budget

Copyright:

Der Inhalt der vorliegenden Arbeit unter dem Titel **Linthwerk 3000** ist für die Jury des Swiss Mountain Water Award 2005 bestimmt. Alle weiteren Rechte liegen beim Autor, insbesondere detaillierte Überarbeitungen und Veröffentlichungen. Beim Zitieren bitten wir um die Quellenangabe **Linth-Escher-Stiftung**.

Interpretation

Vorbemerkungen zu den Richtlinien des Swiss Mountain Water Award 2005

Die Linth-Escher-Stiftung möchte die Gelegenheit wahrnehmen und mit dem Projekt Linthwerk 3000 an diesem Wettbewerb teilnehmen. Wir begrüßen die Initiative der Regierungskonferenz der Gebirgskantone, diesen Wettbewerb 2005 erstmals durchzuführen und wünschen viel Erfolg.

Der Stiftungsrat hat sich mit den Richtlinien des Wettbewerbs befasst und ist der Ansicht, dass das Projekt Linthwerk 3000 die entsprechenden Voraussetzungen für eine Teilnahme erfüllt. Wir behandeln das Projekt unter ihrem Programmpunkt:

Wasser und Naturgefahren

Aktive und passive Wertschöpfung

Die von der RKGK angeführte Definition von unterstützungswürdigen Projekten umfasst sowohl die aktive Wertschöpfung durch Schaffung von Mehrwerten, als auch die passive Wertschöpfung durch Vermeidung von Kosten. Das Projekt Linthwerk 3000 kann beiden Ansprüchen genügen, wobei die passive Wertschöpfung durch Vermeidung von Kosten (Verhindern von Hochwasserereignissen in der Linthebene) ungleich höher eingestuft werden muss als die aktive.

Unter einer aktiven Wertschöpfung bei Linthwerk 3000 verstehen wir verschiedene Aspekte, die einerseits bei den Sanierungsarbeiten anfallen, andererseits im Sinne der Nachhaltigkeit beim künftigen Unterhalt des Linthwerks von zentraler Bedeutung sind. Diese Aspekte gilt es morphologisch zu behandeln, wie dies Professor Fritz Zwicky (1898 - 1974) mit seiner Methodik der **Morphologischen Problemlösung** ganz allgemein vorgeschlagen hat. Die Sanierung des Linthwerks ist ein gutes Beispiel dafür, wie Morphologie praktisch in die Tat umgesetzt werden kann.

Was ist am Linthwerk 3000 innovativ?

Es liegt in der Natur des Linthwerks an und für sich, dass nicht primär innovative Ansätze im Vordergrund stehen können. Dennoch möchte Linthwerk 3000 auch in dieser Beziehung zwei Vorschläge einbringen, die im heutigen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umfeld als innovativ gelten können, nämlich:

Erstens: Arbeitsmethodik

Wir scheuen uns nicht, unkonventionelle Vorschläge zu unterbreiten, die geeignet sind, das Linthwerk instand zu stellen und künftig zu unterhalten. Zu diesem Zweck schlagen wir die Schaffung einer **Bauhütte** vor und orientieren uns an den Erfahrungen historischer Bauhütten, die zum Teil heute noch bestehen. Erstes Ziel dabei ist, die Anlage durch laufenden Unterhalt zu jedem Zeitpunkt sicher zu erhalten und damit die Nachhaltigkeit der Investitionen zu gewährleisten. Mit einer geschickten Kombination aus modernen Arbeitsgeräten und der Handarbeit gelernter Arbeiter sind die Ziele der Investitionen und deren späterer Unterhalt kostengünstig und zweckmässig zu erreichen.

Zweitens: Eine neue Art von Auflastfiltern

Unter Auflastfiltern versteht man die räumliche Verstärkung von Dämmen mit besser geeignetem Material als die bestehenden Dämme an der Linth es sind. Zu diesem Zweck möchten wir in Zusammenarbeit mit der Kalkfabrik Netstal (www.kfn.ch) konkrete Feldversuche mit so genanntem **geschlammten KFN Netstaler**[®] durchführen. Die Möglichkeiten, die dieses wertvolle Material bieten, sollen umfassend erarbeitet und dargestellt werden und zwar nicht nur in Bezug auf Dammsanierungen, sondern auch zum Bau von neuen Dämmen. Wichtige Erkenntnisse bei geschlammtem Kies sind bereits vorhanden; neue Erkenntnisse sollen dazu kommen, z. B. der Verbau des Materials in unverwütlischem Nylongewebe, sprich Sandsäcken. Die arbeitstechnische Auseinandersetzung und die vielfältigen Möglichkeiten des Einsatzes von Sandsäcken muss vertieft analysiert werden. Sandsäcke sollten wie Ziegelsteine als eigentliche **Bauelemente** betrachtet werden. Hier gilt es, die zum Teil noch ausstehende Grundlagenforschung im Feld und an praktischen Beispielen vorzunehmen.

Warum der Begriff Linthwerk 3000?

Wir assoziieren diesen Begriff mit dem Dritten Jahrtausend, an dessen Anfang wir heute stehen. Vor uns liegen Herausforderungen der verschiedensten Art und unbekanntem Ausmass. Vom Wasser, ob nun als Trinkwasser verfügbar oder als Gefahrenquelle beherrschbar, hängt unsere und die europäische Zukunft ab. Es muss uns deshalb gelingen, auch in wesentlich grösseren zeitlichen Masstäben zu denken und es wäre falsch, das Linthwerk nur mit einem Zeithorizont von 100 Jahren zu sehen.

Linthwerk 3000

Zusammenfassung

Autor: René Brandenberger, Mollis GL
Institution: Linth-Escher-Stiftung, www.linth-escher.ch

Geschichtlicher Hintergrund

Das Linthwerk ist die erste, gemeinnützige Nationalunternehmung der Schweiz, ausgeführt in den Jahren 1807 bis 1822. Das Werk besteht aus zwei Kanalsystemen, nämlich dem Escherkanal, d. h. der Ableitung des Gewässers in den Walensee, und dem Linthkanal, d. h. der direkten Verbindung des Walensees mit dem Zürcher Obersee. Ziel der Unternehmung war die Rettung der Bevölkerung aus den Morästen der Linthebene einerseits, und die Wiederherstellung des Kulturlandes rund um Weesen und Walenstadt andererseits.

Das Linthwerk ist auch die erste Aktiengesellschaft der Schweiz, die mit öffentlichen und privaten Mitteln vorfinanziert wurde. Initiant des Linthwerks war der Zürcher Staatsmann Hans Konrad Escher, der für sein menschenfreundliches Wirken an der Linth posthum das Prädikat „von der Linth“ erhielt.

Sanierungsbedarf

Obwohl das Werk auch nach 200 Jahren in weiten Teilen noch intakt ist, drängen sich stellenweise dringende Sanierungsmassnahmen auf. Wichtigster Grund dafür ist der seit mehr als 30 Jahren vernachlässigte Unterhalt der Anlage.

Heutige Ausgangslage

Am 1. Januar 2004 wurde die Eidg. Linthkommission durch das Interkantonale Konkordat zwischen den Kantonen St. Gallen, Glarus, Schwyz und Zürich abgelöst. Die neue Kommission hat mit dem Projekt Linth 2000 bereits Mitte 2004 ein Sanierungsprojekt vorgelegt, das in der Folge eine politische, juristische und technische Kontroverse auslöste. Diese Kontroverse droht nun auch die wichtigsten und dringendsten Massnahmen an der Linth auf unabsehbare Zeit hinaus zu verzögern. Es gilt deshalb, sich ganz im Geiste der Schöpfer des Linthwerks sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, um dadurch die Hochwassersicherheit in der Linthebene wieder zu verbessern.

Eine Anlage von bau- und kulturhistorischer Bedeutung für die Schweiz

Es besteht kein Zweifel darüber, dass das Linthwerk in Bezug auf Konzept und Ausführung seine Aufgabe bestens erfüllte und dies auch in Zukunft tun wird. Voraussetzung dazu ist der substanzielle Erhalt des Werks und seine sorgfältige Instandstellung, verbunden mit verstärkenden Massnahmen an den Dämmen des Linthkanals. Die Schutzwürdigkeit des Linthwerks durch die Eidgenossenschaft wird hiermit durch die Linth-Escher-Stiftung ausdrücklich vorgeschlagen und sollte bei der Sanierung der Anlage abschliessend geklärt werden.

Projektvorschlag

Die Linth-Escher-Stiftung unterbreitet einen Sanierungsvorschlag, der das Linthwerk so weit als möglich erhält und die Forderung nach Hochwassersicherheit prioritär gegenüber ökologischen Massnahmen behandelt, ohne jedoch ökologische Massnahmen auszuschliessen.



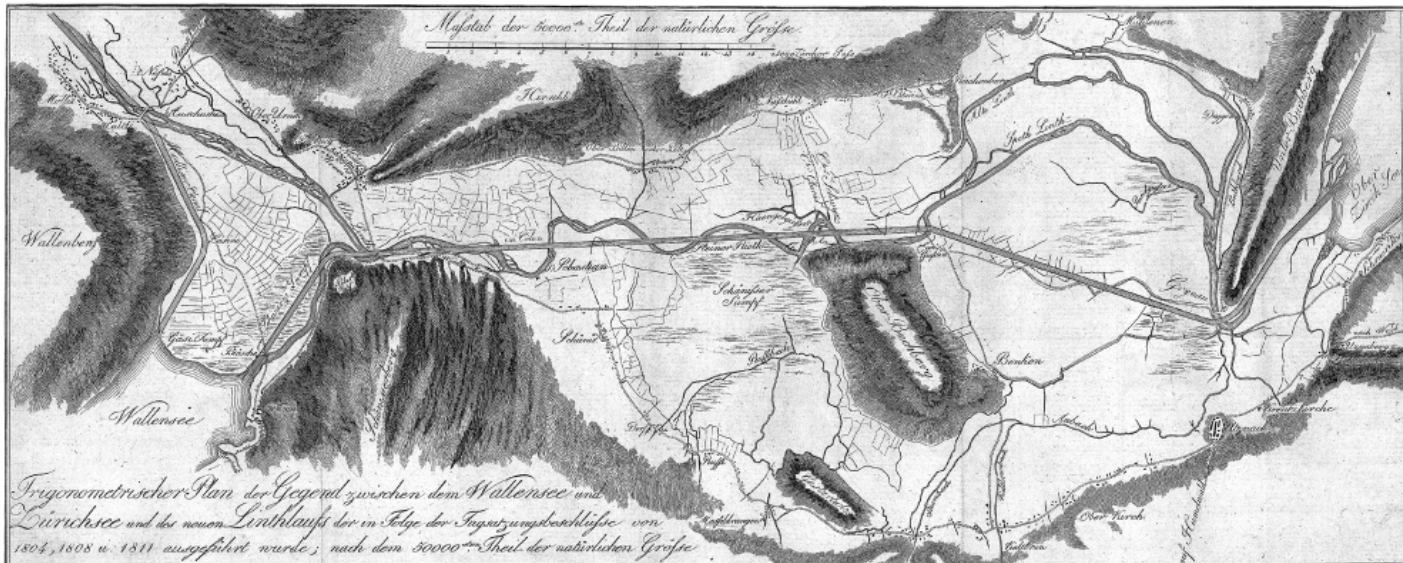
Die Linth bei Mollis, Escherkanal

Aufnahme Glarner Fotoamateure

Kontakt

Linth-Escher-Stiftung, Kanalstrasse 10, 8753 Mollis
renebrandenberger@linth-escher.ch
www.linth-escher.ch

Aspekte des Linthwerks



Ausführungsplan der Linthunternehmung und Rechenschaftsbericht an die Eidgenössische Tagsatzung. Der Plan zeigt die beiden Kanalsysteme des Escherkanals, links im Bild, und des Linthkanals zwischen den beiden Seen, sowie den alten, mäandrierenden Linthlauf. Die Vorlage zu dieser Radierung wird Escher zugeschrieben. Letzte Beilage aus den „Officiellen Notizenblätter, die Linthunternehmung betreffend“, Band III, undatiert, um 1820

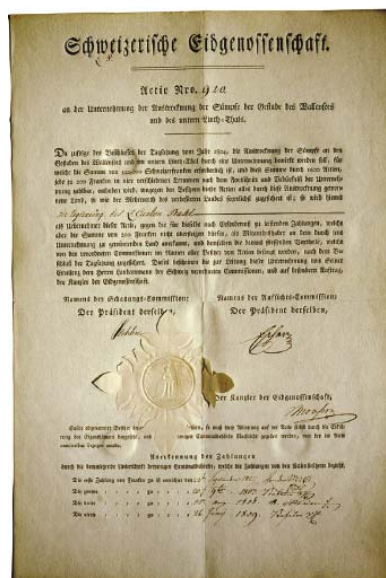
Eckpfeiler des Linthwerks

Das Linthwerk ist in erster Linie ein Rettungswerk und nicht, wie heute aus der Distanz der Geschichte gelegentlich behauptet wird, eine „korrigierte“ Landschaft. Das Werk wurde nötig, weil durch die sorglose Abholzung der schützenden Glarner Wälder die Linthebene versumpfte und die Bevölkerung rund um Weesen und Walenstadt in den Morästen jämmerlich zugrunde ging. Erst als die endemischen Fieber bis nach Zürich griffen, wurde man sich der Tragweite der schleichenden Katastrophe bewusst.

Die Finanzierung war ebenso einfach, wie genial. Bedingt durch die Plünderungen der französischen Besatzungsmacht war die Schweiz um 1800 sehr arm. Das gemeinnützige öffentliche und private Handeln durch Bevorschussung der Unternehmung mit „Aktien“ brachte die nötigen Mittel dennoch innert kurzer Zeit zusammen.

Das vom Berner Ingenieurhauptmann Andreas Lanz bereits 1783 vorgelegte Konzept der Ableitung der Glarner Linth wurde in der heute unvorstellbar kurzen Zeit von nur 2 Monaten durch den deutschen Wasserbaumeister Johann Gottfried Tulla zum detaillierten Ausführungsprojekt entwickelt. Wir sprechen hier von einer ingenieur-technischen und mathematischen Meisterleistung.

Das Linthwerk ist eine bestens funktionierende Anlage, die bei sorgfältigem Unterhalt und Instandstellung die Hochwassersicherheit auch in Zukunft zu gewährleisten vermag.



Aktie der Linthunternehmung
Staatsarchiv Zürich

Nehmen wir uns ein Beispiel am Mut Eschers

Escher hatte es ohne den heutigen Gesetzesdschungel zweifellos einfacher, aber aus vielen anderen Gründen nicht minder schwieriger. Auch waren die Begehrlichkeiten einer anspruchsvollen Konsum-, Freizeit- und Informationsgesellschaft für ihn kein Thema. Heute ist alles anders: Der demokratische Rechtsstaat ist zum Rechtsmittelstaat geworden, der alles rechtfertigt, aber auch für alles Kläger findet. Die Regierungsarbeit wird dadurch verunmöglicht und zur reinen Verwaltung degradiert und die Demokratie verliert an Bedeutung. Heute müsste ein gesellschaftlicher, vor allem aber ein politischer Durchbruch erfolgen, der den Gesetzesdschungel überwindet und für Regierung und Volk ebenso viel Mut brauchen wird, wie für Escher das Entsumpfen der Linthebene.

Ausbau des Linthwerks

Auf Jahrtausende hinaus . . .

Als die Linthunternehmung im Jahr 1822 vollendet wurde, schrieb Escher:

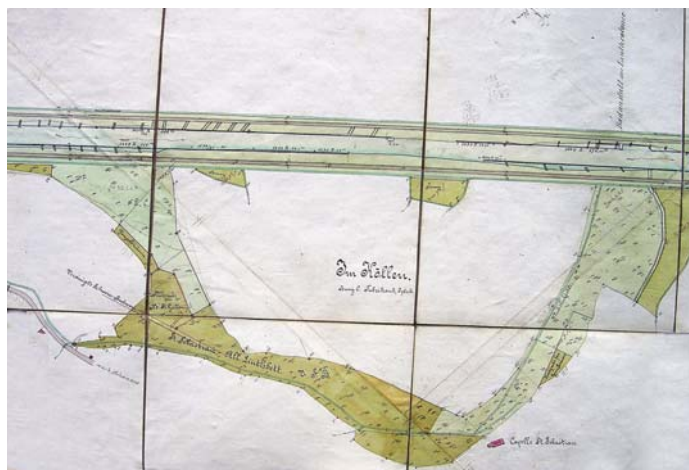
„Fliesse nun also, bezähmter Bergstrom, ruhig deiner neuen Bestimmung entgegen! Auf Jahrtausende hinaus wirst du ein schönes Beispiel dessen sein, was brüderlicher Gemeinsinn eines kleinen Volkes auch in drückenden Zeitverhältnissen vermag, möge es, so wie deine Richtung nun, neue Linth, bis in die fernste Zukunft hinaus ruhig am Fuss der schönen Alpenkette fort dauern und immerhin ein Beispiel eines genügsamen, glücklichen, zweckmässig organisierten Volkes sein, welches seiner Fortdauer würdig, von seinen Nachbarn beachtet, immer die Pflanzschule und Freistätte reiner Humanität bleibe“

Massnahmen im 19. Jahrhundert

Mit der Fertigstellung der beiden Hauptkanäle des Escher- und Linthkanals setzt unmittelbar der weitere Ausbau und Unterhalt der Anlage ein. Damit verbunden sind grosse Namen wie Gottlieb Heinrich Legler, erster Linthingenieur, Heinrich Pestalozzi, Richard La Nicca, u. a.

Die wichtigsten Ausbauarbeiten umfassten die Verlängerung des Escherkanals bis 1860 um rund 1200 Meter und das Besetzen des Linthkanals mit Steinvorlagen für die Verbesserung der Linthschiffahrt. Diese Arbeiten dienen heute noch zur Sicherung der Verlandung (Kolmatierung) der so genannten Vorländer zwischen den Buhnen. Dadurch wurde zusätzliches Land für die Landwirtschaft gewonnen.

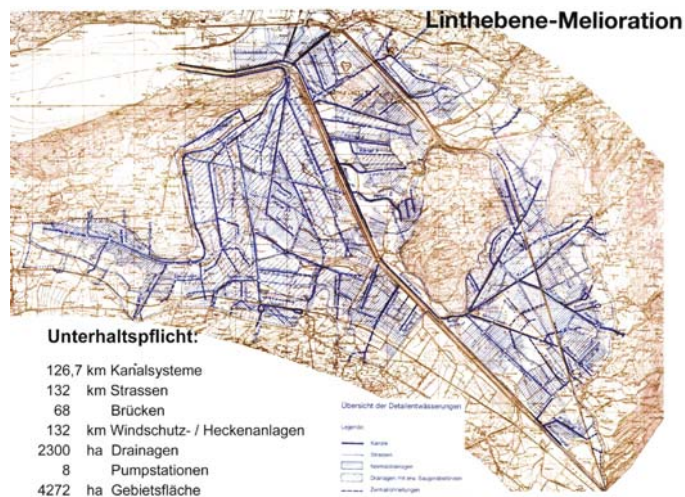
Zu bemerken ist, dass die Linthschiffahrt nach 1860 mehr und mehr durch die Eisenbahn verdrängt wurde und schliesslich ihre ursprüngliche Bedeutung ganz verlor.



Ausbauplan von Ing. Richard La Nicca für den Linthkanal beim „Kölen“, Gemeinde Schänis, um 1841
Sammlung Linth-Escher-Stiftung

Massnahmen im 20. Jahrhundert

Im Jahr 1918 wurde die Schweizerische Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft (SVIL) gegründet. Eines der vielen Ziele dieser neuen Institution war die „Innenkolonisation der Linthebene“. Zahlreiche weitere Meliorationen in der übrigen Schweiz folgten und wurden durch die SVIL wissenschaftlich und administrativ begleitet. Die SVIL erfüllt heute noch die wichtige Aufgabe der Betreuung von landwirtschaftlichem Kulturland.



Übersicht über die von der Linthebene-Melioration ausgeführten Drainagen in der unteren Linthebene
Sammlung Linth-Escher-Stiftung

Die Linthebene-Melioration

Die nächsten und wichtigsten Arbeiten in der Linthebene wurden im Rahmen der „Anbauschlacht“ (Bundesrat Traugott Wahlen) zur Sicherstellung der Landesversorgung mit Nahrungsmitteln durch die Linthebene-Melioration durchgeführt. Dadurch wurden die einstigen Rietter zu wertvollem Kulturland umgeschaffen. Diese Verbesserungen erfordern auch heute und in Zukunft laufende Unterhaltsarbeiten und werden durch die Linthebene-Melioration pflichtbewusst ausgeführt.

Folgerungen

Die Fruchtbarmachung der Talböden im 18./19. und 20. Jahrhundert durch Kolmatierung (Verlandung) der Flussmäander und durch wasserbauliche Massnahmen bilden auch heute noch die Grundlage für die Industrialisierung und Bevölkerungsentwicklung der Schweiz. Diese nachhaltigen Ressourcen gilt es zu erhalten und sogar weiter zu entwickeln. Diese Forderung gewinnt heute im Hinblick auf die Gatt- und WTO-Verträge, die ab 2007 für unsere Landwirtschaft wirksam werden, zusätzliche Bedeutung. Eine Schweiz, ohne die Nachhaltigkeit einer funktionierenden Landwirtschaft, ist für den Autor schlicht undenkbar!

Die heutige Konfliktsituation

Ursachen

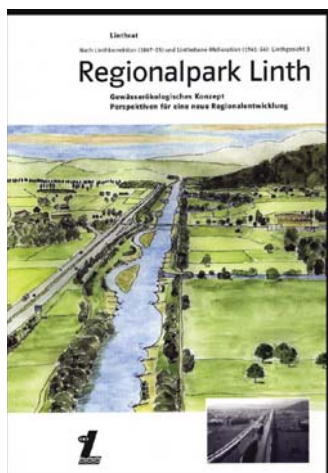
Die heutige Kontroverse rund um die Sanierung des Linthwerks hat verschiedene Ursachen, die an dieser Stelle aus Platzgründen nicht in die Tiefe behandelt werden können. Anhand von vier Beispielen soll die Situation kurz beleuchtet werden.

Von der alten, Eidg. Linthkommission zum Interkantonalen Konkordat

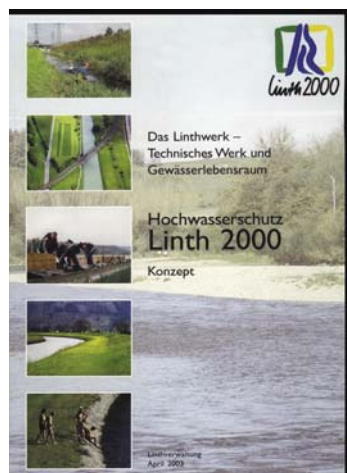
Bis Ende 2003 wurde das Linthwerk durch eine Eidg. Linthkommission mit Sitz in Zürich verwaltet. Sie unterstand der direkten Aufsicht durch den Bundesrat. Seit dem 1. Januar 2004 wird das Linthwerk durch die neue Linthkommission aus Mitgliedern der Kantone St. Gallen, Glarus, Schwyz und Zürich verwaltet. Diese Kommission hat die **Rechte und Pflichten** der alten, Eidg. Linthkommission übernommen. Die Zustimmung zum Konkordat durch Parlamente und Volk erfolgte unter der Prämisse des Vertragsinhaltes, nicht jedoch zu einem allumfassenden Sanierungsprojekt. Dieser Umstand muss mit aller Deutlichkeit festgehalten werden. (siehe: Beschluss Landsgemeindememorial für das Jahr 2002, Seite 69)

Das Projekt Linth 2000 / Regionalpark Linth

Noch bevor die Linthverwaltung als offizielles Organ der Linthkommission ein Sanierungsprojekt vorlegen konnte, bildete sich unter dem Namen Linthrat eine Vereinigung ökologischer Interessen, welche das Projekt Regionalpark Linth vorlegte. Dadurch entstand in weiten Bevölkerungskreisen eine Unsicherheit, die bis heute anhält. Kurz darauf legte auch die Linthkommission unter dem Namen Linth 2000 ein Sanierungsprojekt vor, das in Bezug auf ökologische Massnahmen dem Projekt Regionalpark in nichts zurückstand.



Projekt Linthrat, Januar 2003



Projekt Linthverwaltung, April 2003

Vereinbarkeit von Bundesgesetzen

Es zeigt sich heute deutlich, dass sich die Gesetzgeber bei der Formulierung von Bundesgesetzen über die Vereinbarkeit mit anderen Bundesgesetzen zu wenig Gedanken in Bezug auf deren Konsequenzen machten. Im Fall des Linthwerks sind die Bundesgesetze über Wasserbau, Landwirtschaft, Umwelt und Raumplanung vorrangig. Diese Gesetze sind aber stellenweise untereinander nicht kompatibel, woraus ein entsprechender Interessenskonflikt entsteht. Hier gilt es, auf demokratischem Wege Interessen abzuwägen, andererseits aber unumgängliche Gesetzesanpassungen in die Wege zu leiten.

Das Linthwerk ist eine bau- und kulturhistorische Anlage von nationaler Bedeutung

Die Frage, ob das Linthwerk in seiner zweckmässigen Form und Funktionstüchtigkeit den Schutz der Eidgenossenschaft verdient, wurde durch die Linthverwaltung nie gestellt und gewinnt erst heute an Brisanz, indem das Werk substanziell gefährdet ist. Die Beantwortung dieser wichtigen Frage muss nach morphologischen Grundsätzen erfolgen. Diese Frage wird hiermit ausdrücklich gestellt.

Eine Sackgasse?

Ohne zu dramatisieren kann die jetzige Situation als verfahren bezeichnet werden. Eine Neuorientierung nach morphologischen Gesichtspunkten ist angezeigt. Dazu gehört auch die Frage des substanziellen Erhalts des Linthwerks, selbstverständlich verbunden mit zielgerichteten Massnahmen zur Erhöhung der Hochwassersicherheit. Entscheidend dafür ist das Selbstverständnis der neuen Linthkommission (Aufgaben und Pflichten) und die Auslegung des interkantonalen Konkordatsvertrages.

Für die Hochwassersicherheit im Linthgebiet besonders gefährlich dürfte sich das **Verbandsbeschwerderecht** auswirken. Umweltverbände haben die Anwendung dieses Rechts bereits angekündigt. Dieses Recht ist im Kanton St. Gallen, federführend bei der Sanierung des Linthwerks, besonders ausgeprägt und die Konsequenzen, die zu erwarten sind, können nur erahnt werden. Dadurch entsteht die völlig absurde Situation, dass jedes Projekt blockiert, ja sogar verunmöglicht werden kann. Aus diesem Grund ist in der Folge von **Linthwerk 3000** die Rede, das die übernommenen Rechte und Pflichten der neuen Linthkommission einfordert, so wie diese in den so genannten Linthgesetzen verankert waren.

Linthwerk 3000

Grundsatz

Da die Behandlung der kantonalen Richtpläne seit Jahren überfällig ist, wird die Instandstellung des Linthwerks als bestehende Anlage vorgeschlagen. Damit verbunden sind moderate Massnahmen zur Verstärkung der Dämme am Linthkanal. Die Forderung nach erhöhter Hochwassersicherheit wird prioritär gegenüber ökologischen Massnahmen behandelt.

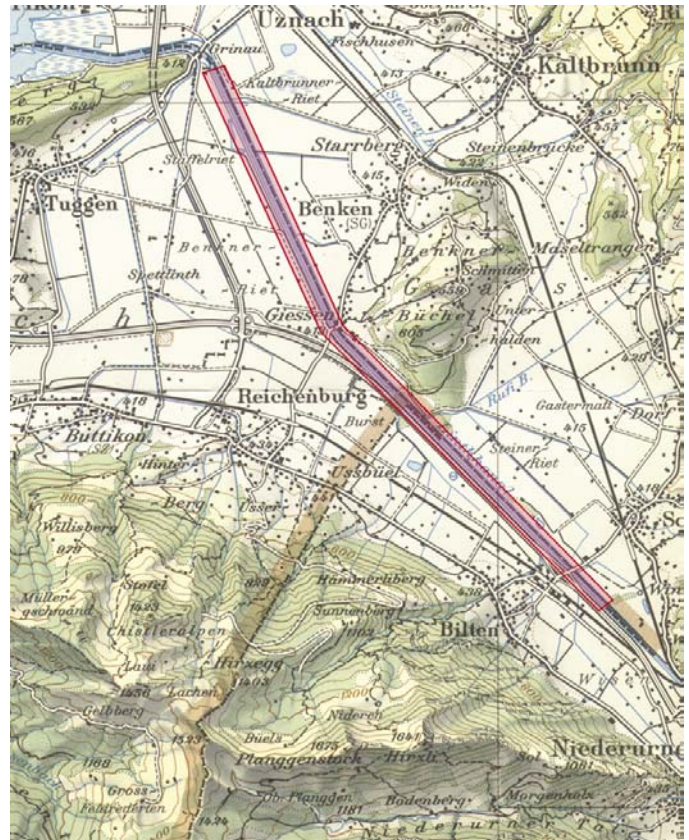
Massnahmen am Escherkanal

Ohne zu übertreiben kann beim Escherkanal von einem eigentlichen Meisterwerk der Wasserbaukunst gesprochen werden. Dieses gilt es zu erhalten und es wird mit Sicherheit genügen, die ausgewaschenen Steinvorlagen neu zu Bossieren. Ob die Dämme tatsächlich durch Auflasten zu verstärken und ob an den Brücken Schürzen angezeigt sind, wird in Frage gestellt. Tatsache ist, dass der Escherkanal in Bezug auf Profil und Ausführung zu jeder Zeit in den vergangenen 200 Jahren standgehalten hat. Massgeblich für diese Beurteilung ist nicht das Hochwasser 1999, sondern sind jene von 1910, 1946 und 1953. Die Linth im Escherkanal ist in ihrem Verhalten nicht mit dem Linthkanal vergleichbar. Hier werden die Dämme nur durch kurze Hochwasserspitzen belastet, während die Dämme des Linthkanals über sehr viel längere Zeiträume belastet werden. Dies wird durch die Retensionswirkung (Rückhalt der Wassermassen) im Walensee bedingt.

Massnahmen am Linthkanal

Dieser Kanal verfügt ebenfalls über ein genügend gross dimensioniertes Abflussprofil aus dem Walensee. Auch hier gilt unser Grundsatz, das Profil nicht zu verändern. Die Steinvorlagen sind im Gegensatz zum Escherkanal erstaunlich intakt und weisen nur stellenweise kleinere Schäden auf. Solche Schäden sind so bald als möglich zu reparieren (Unterhalt).

Hingegen erweisen sich die Dämme auf beiden Seiten des Linthkanals von Schänis bis zur Grynau als zu schwach. Die Gefahr von so genannten Grundbrüchen ist stellenweise vorhanden und wurde erkannt. Durch das Verlegen der Hintergräben weg von den Dämmen und bei gleichzeitiger Verstärkung der Dämme mit Auflasten, verbunden mit einem Dammfussfilter kann die Hochwassersicherheit erheblich erhöht werden, ohne das Linthwerk in seiner Form über Gebühr zu verändern. Wesentlich für diese Massnahmen ist das Einvernehmen mit der Linthebene-Melioration, deren Grund und Boden durch diese Massnahmen tangiert würde.



Der Linthkanal zwischen Schänis und der Grynau. Rot markiert der ungefähr 10 Kilometer lange Abschnitt des Linthkanals, welcher Schwachstellen an den Dämmen aufweist. Hier schlagen wir vor, die so genannten Hintergräben zu verlegen und die Dämme räumlich mit Auflasten und Dammfussfiltern zu verstärken.

Credo

Die Erhaltung des Linthwerks rechtfertigt sich nicht allein aus bau- und kulturhistorischen Überlegungen, obwohl diese Frage allein betrachtet, schon von zentraler Bedeutung ist. Vielmehr gilt es nach unserer Auffassung dieses Werk zu erhalten, weil es:

1. Als zweckdienliche Anlage seine Funktion zu jeder Zeit auf eindrückliche Weise bewiesen hat. Jede andere Massnahme müsste diesen Beweis zuerst erbringen;
2. Das Werk im Bewusstsein der lokalen Bevölkerung fest verankert ist und in seiner Einmaligkeit als unverzichtbarer Teil der Linthebene betrachtet wird. Diese Meinung ist unverkennbar und sehr stark überwiegend.

Im Sinne der Rücksichtnahme auf die Bewohner der Linthebene (Art. 2 des Konkordatsvertrages) ist dieser Umstand zu würdigen. Im Sinne der Rücksichtnahme auf die Umwelt, wie dies der gleiche Artikel postuliert, verweisen wir auf die folgenden Vorschläge ökologischer Massnahmen.

Ökologische Massnahmen

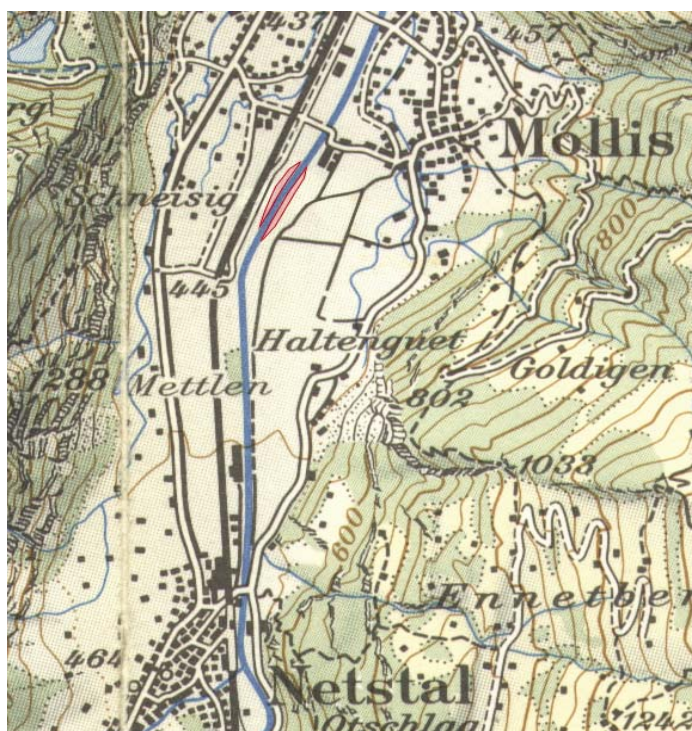
Allgemeine Bemerkungen

Obwohl sich die Linthebene stark entwickelt hat, hat sie sich weitgehend erhalten und verfügt über eine erstaunliche ökologische Vielfalt. Zu erwähnen sind die vielen Riet, die lediglich extensiv bewirtschaftet werden und die zum Teil als Schutzreservate ganz geschützt sind (z. B. das Kaltbrunner-Riet, seit 1903 als Vogelreservat ausgeschieden).

Auch ist die gesamte Linthebene als Naherholungsgebiet bemerkenswert vielfältig. Verschiedenste Infrastrukturen stehen für eine Vielzahl von Aktivitäten zur Verfügung. Ein diesbezüglicher Nachholbedarf besteht nicht und man darf füglich behaupten: Die gesamte Linthebene ist an und für sich bereits ein vollständiges Naherholungsgebiet.

Problem Fischpopulation

Der Rückgang der Fischpopulation hat verschiedene Ursachen, wie: Belastung der Gewässer, zu geringer Nahrungsgehalt, ungünstige Laichplätze, etc. Eine Ausweitung der Linth bei Mollis / Näfels bietet sich als idealer Standort an, damit die Linth hier Sand- und Kiesbänke ablagern kann. Bei dieser Gelegenheit muss man sich aber auch mit den zahlreichen Altlasten entlang der Linth befassen. Das Ökologieverständnis darf sich nicht nur auf eine oberirdische „heile Welt“ beschränken. Vielmehr sind solche

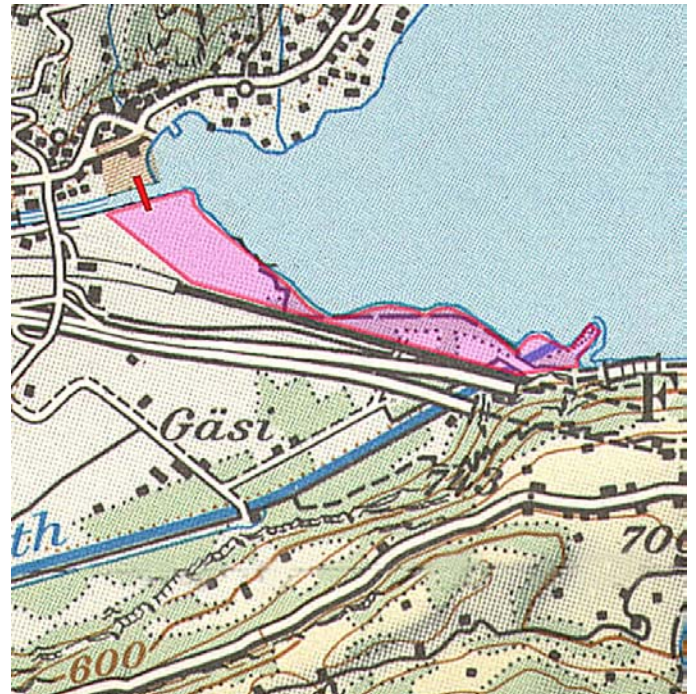


Die Linth zwischen Mollis und Netstal. In diesem Raum wäre eine links- und rechtsseitige Aufweitung zur Anlegung von Sand- und Kiesbänken möglich. Allerdings schlagen wir vor, dass bei dieser Massnahme auch die Altlasten in dieser Gegend saniert werden.

Altlasten entlang des Escher- und des Linthkanals tickende Zeitbomben. Das Thema Altlasten wird bis jetzt von den Behörden und den Umweltverbänden zu wenig bis gar nicht beachtet.

Problem Wildwechsel

Tatsächlich ist ein ungestörter Wildwechsel in der Linthebene auf der Nord/Süd-Achse nicht möglich. Grund dafür ist aber nicht die Linth (Gewässer können vom Wild mit Leichtigkeit überwunden werden), sondern die naheliegende Autobahn. Allein hier müssten Massnahmen getroffen werden, dieses Hindernis zu überwinden. Wir sind aber der Ansicht, dass die Lösung dieses Problems nicht a priori Aufgabe der Linthkommission sein kann.



Das Mündungsgebiet des Escherkanals bei Weesen. Dieses, zum Teil bestehende Naturschutzgebiet kann mit einfachen Mitteln aufgewertet werden, z. B. durch Anlegen eines Steges bei Weesen.

Weitere Massnahmen

Im Raum Gäsi bei Weesen verfügt die Linthverwaltung über Grund und Boden, der durch einfache Massnahmen ökologisch und als Naherholungsgebiet aufgewertet werden kann. Vorteilhaft wäre ein Steg, um dieses Gebiet von Weesen her besser zu erschliessen. Ein solcher Steg lässt sich im übrigen historisch nachweisen und wäre in der Tat eine Bereicherung. Wir sind jedoch der Ansicht, dass ökologische Massnahmen und anderes „nice to have“ erst nach Sicherstellung der Hochwassersicherheit in Angriff genommen werden. Die Frage, was alles in die Kompetenz der Linthverwaltung fällt und was nicht, bedürfte allerdings noch näherer Klärung.

Projekt Bauhütte

Begriffbestimmung

Der Begriff Bauhütte stammt aus dem Mittelalter. Bauhütten wurden beim Bau grosser Komplexe, wie z. B. Klöster, Kathedralen, etc. angelegt. Ein wesentliches Merkmal der Bauhütten war die Ausbildung von Lehrlingen zum Gesellen bis zum Meister. Bauhütten bestanden vornehmlich aus Steinmetzen, Maurern, Zimmerleuten und Kunsthandwerkern. Auch waren solche Bauhütten sozial organisiert, indem die Arbeiter verpflegt und beherbergt wurden. Im ausgehenden Mittelalter verloren die Bauhütten ihr starres Gefüge. Mehr und mehr zogen solche Bauhütten mit ihren Arbeitern, Gesellen und Meistern von Ort zu Ort. Bauaufträge wurden als so genannte Akkorde zu festen Bedingungen erledigt und abgewickelt. Auch der Bau des Linthwerks kann unter dem Gesichtspunkt der Bauhütte betrachtet werden, indem Escher „Arbeitskompagnien“ bildete, die zu festen Bedingungen die Arbeiten erledigten.

Wie könnte eine moderne Bauhütte aussehen?

Ausbildung und Akkordwesen wären auch beim modernen Verständnis einer Bauhütte Grundbedingung. Zweitens aber müsste sich eine moderne Bauhütte mehr noch als im historischen Verständnis selbst erhalten können, d. h. sie müsste für jedes Projekt (Akkord) kostendeckend angelegt und verwaltet werden. Heute gewinnt dieser Umstand an Bedeutung, weil der Lohn für Arbeit sehr viel höher ist als früher. Um dies zu erreichen muss die öffentliche Hand als Auftraggeber einer modernen Bauhütte gleichzeitig auch als Sozialpartner in Erscheinung treten und dafür die rechtlichen Rahmenbedingungen schaffen.

Rekrutierung von Arbeitskräften

Mit Fachleuten, die in der Lage sind, Personen anzulernen, auszubilden und zu führen, kann eine moderne Bauhütte zwei Ziele verfolgen:

1. Die solide Ausbildung von Lehrlingen
2. Der befristete Einsatz von Arbeitskräften, die durch Anlernen in die Lage versetzt werden, die übertragenen Aufgaben auszuführen.

Der Zeiteinsatz von Arbeitskräften eröffnet alle Möglichkeiten der kurz-, mittel- und langfristigen Arbeitsbeschaffung. Indem in einer Bauhütte qualifizierte und nicht-qualifizierte Arbeiten anfallen, ergibt sich auch die Möglichkeit, für letzteren Bereich Arbeitskräfte aus dem Umfeld arbeitsloser Mitbürger anzuwerben. In besonderem Masse muss uns die

Jugendarbeitslosigkeit berühren. Arbeit für Asylsuchende muss ein Thema sein. Denkbar ist selbst der alternative Strafvollzug bei leichten Vergehen. Diese brachliegenden Arbeitspotenziale können, mehr noch: **müssen mobilisiert werden**.

Der Autor geht davon aus, dass jeder Mensch guten Willens mit Schaufel und Pickel umgehen kann. Erfüllen wir deshalb die Forderung des Philosophen Hans Saner, der schon vor Jahren postulierte:

Räumen wir die Schweiz auf und bringen unser Land wieder in Ordnung!

Falsches Sozialverständnis

Wer in der jüngeren Vergangenheit alternative Arbeitsmodelle zur Diskussion stellte, sah sich immer wieder mit Begriffen wie Frondienst, Zwangsarbeit, Beschäftigungstherapie, Ausbeutung, Unzumutbarkeit usw. konfrontiert. Davon kann nie und nimmer die Rede sein. Wie beim Bau des Linthwerks wird jede Arbeit bezahlt und die Erhaltung der Würde jedes Arbeiters steht wie bei Escher immer an oberster Stelle.

So lässt sich auch mit gutem Gewissen rechtfertigen, dass die ersten Meliorationsarbeiten in der Linthebene auf Glarner Gebiet durch polnische Landsleute erfolgte, die als Flüchtlinge in der Schweiz einen vorübergehenden Verdienst und eine neue Heimat fanden.



Das Polendenkmal in Oberurnen zur Erinnerung an den Arbeitseinsatz 1941 in Näfels und Oberurnen
Aufnahme Linth-Escher-Stiftung

Projekt Sandsack

Mehr als nur Sand im Sack

Es ist ganz erstaunlich: Immer wenn durch Hochwasser Gefahr im Anzug ist, dann schaffen Hunderte, bisweilen Tausende von Personen mit Schleppen von Sandsäcken ganz bemerkenswerte Leistungen. Der Sandsack wird zum Retter in der Not. Ist die Gefahr vorbei, werden die Sandsäcke entsorgt.

Morphologisch betrachtet können Sandsäcke aber viel mehr sein als nur ein Hilfsmittel bei Gefahr. Sieht man im Sandsack nicht nur das Mittel für die Not, sondern ein Bauelement, das wie jedes andere Bauelement über spezifische Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten verfügt, dann lohnt es sich die folgende Frage zu stellen:

Ist es möglich, mit Sandsäcken aus geeignetem Material (Füllung, Gewebe) und Ausführung (Form, Gewicht) Dämme zu bauen, die dauerhaft angelegt werden und die Vorteile bieten gegenüber dem konventionellen Dammbau?

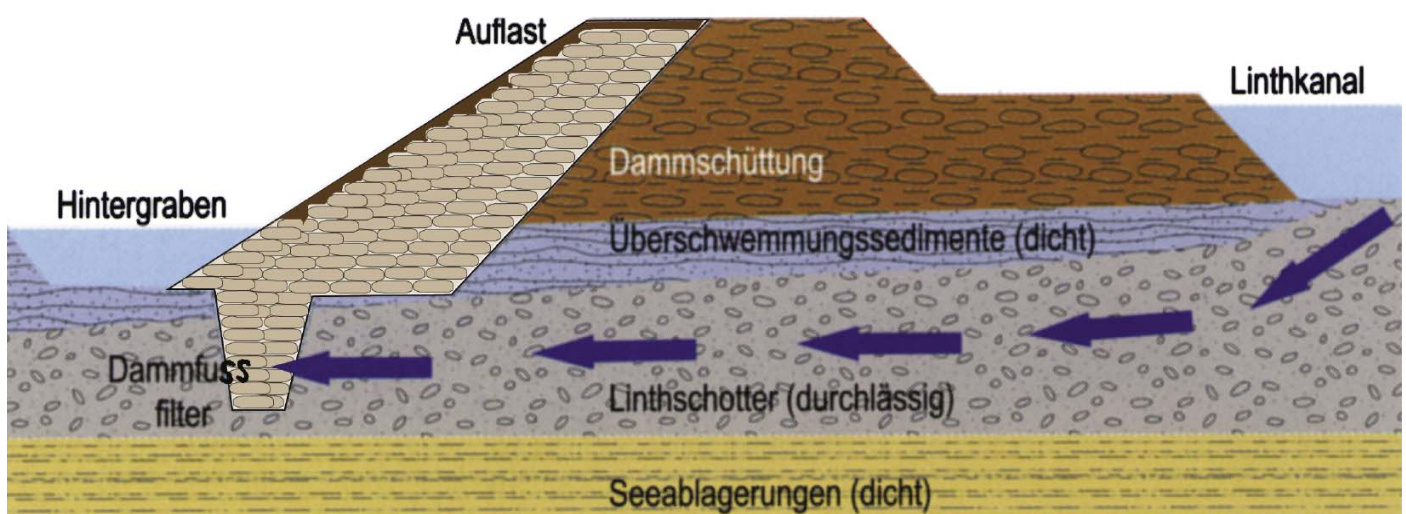
Wird diese Frage a priori bejaht, weil kein rationaler Grund dagegen zu sprechen scheint, dann müssen verschiedenste Fragen und Problemstellungen die sich daraus ergeben, vertieft und morphologisch behandelt werden. Es sind das unter anderem:

- Welche grundsätzlichen Vorteile müsste ein dauerhaft gebauter Sandsackdamm bringen?

- Welche Materialien versprechen die gewünschte Dauerhaftigkeit, sprich Witterungsbeständigkeit?
- Welche hydrologischen Einflüsse und hydraulischen Belastungen gilt es zu bedenken?
- Welche ergonomischen Aspekte spielen eine Rolle, um rationell arbeiten zu können? Was ist das Idealgewicht, wie muss die Form sein?
- Wie ist die Fabrikation und die Logistik am zweckmässigsten zu bewerkstelligen?
- Welche Einbaumethoden bieten sich an?
- Wie sind die Kosten in Bezug auf Material und bei verschiedenen Einbaubedingungen einzuschätzen?
- Wie wirken sich Bepflanzungen aus? Welche Pflanzen sind zweckmässig, welche nicht?
- Welchen Einfluss haben Nagetiere?

Erarbeiten von Grundlagen

Die Linth-Escher-Stiftung möchte sich diesem Thema annehmen und sucht dafür die Zusammenarbeit mit der **Kalkfabrik Netstal** und mit der **SVIL**. Erste Kontakte wurden aufgenommen. Es ist das erklärte Ziel unserer Stiftung, bis 2007 anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des Linthwerks erste Ergebnisse zum Projekt Sandsack vorzulegen.



Luftseitige Auflast mit Sandsäcken, dauerhaft angelegt und mit einer Humusschicht bedeckt.

Solche Sandsäcke wären je nach Situation und Anforderung mit unterschiedlichem Material zu füllen, z. B. mit geschlammten KFN Netstaler®, einem Koffermaterial mit besonderen Eigenschaften. Im Bereich eines Dammfussfilters wäre wasserundurchlässiges Material wie Lehm zu verwenden. Auflasten auf bestehende Dämme können luft- und wasserseitig

angelegt werden. Sandsackdämme könnten aber auch zum Schutz von Infrastrukturen wie in Holland als „schlafende“ Dämme errichtet werden, z. B. zur Sicherung von Transformieranlagen im offenen Gelände. Der Einbau der Sandsäcke als Bauelement kann manuell und mit Hilfe leichter Baumaschinen erfolgen. Solche Dämme würden mit einer Humusschicht bedeckt und begrünt.

Modifizierte Grafik aus: Hochwasserschutz Linth 2000, Seite 19

Schlussbetrachtung / Literatur

Folgerung

Obwohl das Linthwerk topographisch gebunden sich nicht auf andere Gebirgskantone übertragen lässt, ergibt sich dennoch eine wichtige Gemeinsamkeit mit den übrigen Gebirgskantonen. Die Frage ist:

Welche Prioritäten setzen Bund und Kantone in Bezug auf die Anwendung von Bundesgesetzen bei der Forderung nach Hochwassersicherheit?

Am Beispiel des Linthwerks erkennen wir, wie unter grössten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Schwierigkeiten ein Werk ausgeführt wurde, das schon während des Baus weit über die Landesgrenzen hinaus Aufmerksamkeit erregte. Wir sprechen von einem Werk, das ohne Hilfe von Maschinen, lediglich durch die Arbeitskraft der Männer und mit Hilfe der Wasserkraft selbst zustande gebracht wurde.

Ein Linthwerk heute und in dieser Form kann man sich nur schwer vorstellen. Zu sehr ist der Handlungsspielraum durch Gesetze und Verordnungen, vorallem aber auch durch verschiedenste Ansprüche der Bevölkerung, eingeschränkt. Dieser Umstand wirkt sich auf die Gebirgskantone der Schweiz in besonderem Masse aus. So betrachtet ist die Sanierung des Linthwerks beispielhaft, wie die Schweiz, namentlich aber die Gebirgskantone in Zukunft mit der Frage eines zweckmässigen Hochwasserschutzes umgehen und welche Konzessionen man politisch bereit, bzw. in der Lage ist, einzugehen.

Die Linth-Escher-Stiftung schlägt deshalb als Beitrag zum **Mountain Water Network** vor, die vorrangigsten Fragen und Vorschläge, die in diesem Beitrag aufgeworfen wurden, zunächst in einem kleineren Kreis (Kolloquium) von ausgewählten Fachpersonen als Meinungsaustausch zu erörtern und die Erkenntnisse in einem Arbeitspapier für die weitere Behandlung zusammen zu fassen.

Schlussbemerkung

Der Autor orientiert sich an folgender Maxime:

Der Mensch ist ebenfalls Teil der Natur und hat von allen Lebewesen das grösste Verlangen und Interesse für einen zweckmässigen, sicheren und genügenden Hochwasserschutz!

Mollis, im Februar 2005

René Brandenberger

Benutzte Literatur:

Geschichte des Linthwerks

- Escher H.K. „Die officiellen Notizenblätter, die Linthunternehmung betreffend“, Drei Bände, 1807 - 1822
- Escher H.K. Seine handschriftlichen Beiträge zum Wasserbau, Fasnichenbau und Bergbau, aus dem Werkverzeichnis
- H. Pestalozzi „Das Linthwerk in hydrotechnischer Beziehung“ 1840
- G.H. Legler „Hydrotechnische Mitteilungen“ 1868
- A. Roemer „Durch Natur und Kultur bedingte landschaftliche Veränderungen im untern Linthgebiete“, 1918
- H. Bernhard „Die Kolonisation der Linthebene“ 1925

Wasserbau und Baugeschichte

- BWG, Biel „Hochwasserschutz an Fliessgewässern“, 2001
- D. Vischer „Die Geschichte des Hochwasserschutzes in der Schweiz“ Berichte des BWG, Serie Wasser, Bern 2003
- F. Scheidegger „Aus der Geschichte der Bautechnik“, 2 Bände, 1994

Morphologie

- F. Zwicky „Morphologische Forschung“, Wesen und Wandel materieller und geistiger struktureller Zusammenhänge, 1989

(Weitere Publikationen von Prof. Fritz Zwicky zum Thema Morphologie von der Fritz-Zwicky-Stiftung bei Baeschlin, Glarus)

Sanierung des Linthwerks

(von der Linthverwaltung herausgegeben)

- „Landschaft und Projekte“, Februar/März 2003
- „Hochwasserschutz Linth 2000“, Konzept, April 2003
- „Landwirtschaftliche Vorplanung Hänggelgiessen-Grynau“, Mai 2003
- „Vorprojekt“, Juni 2004
- „Vernehmlassung und Mitwirkung 2004“, November 2004
- „Bilanz Raumbedarf und Landerwerb“, November 2004

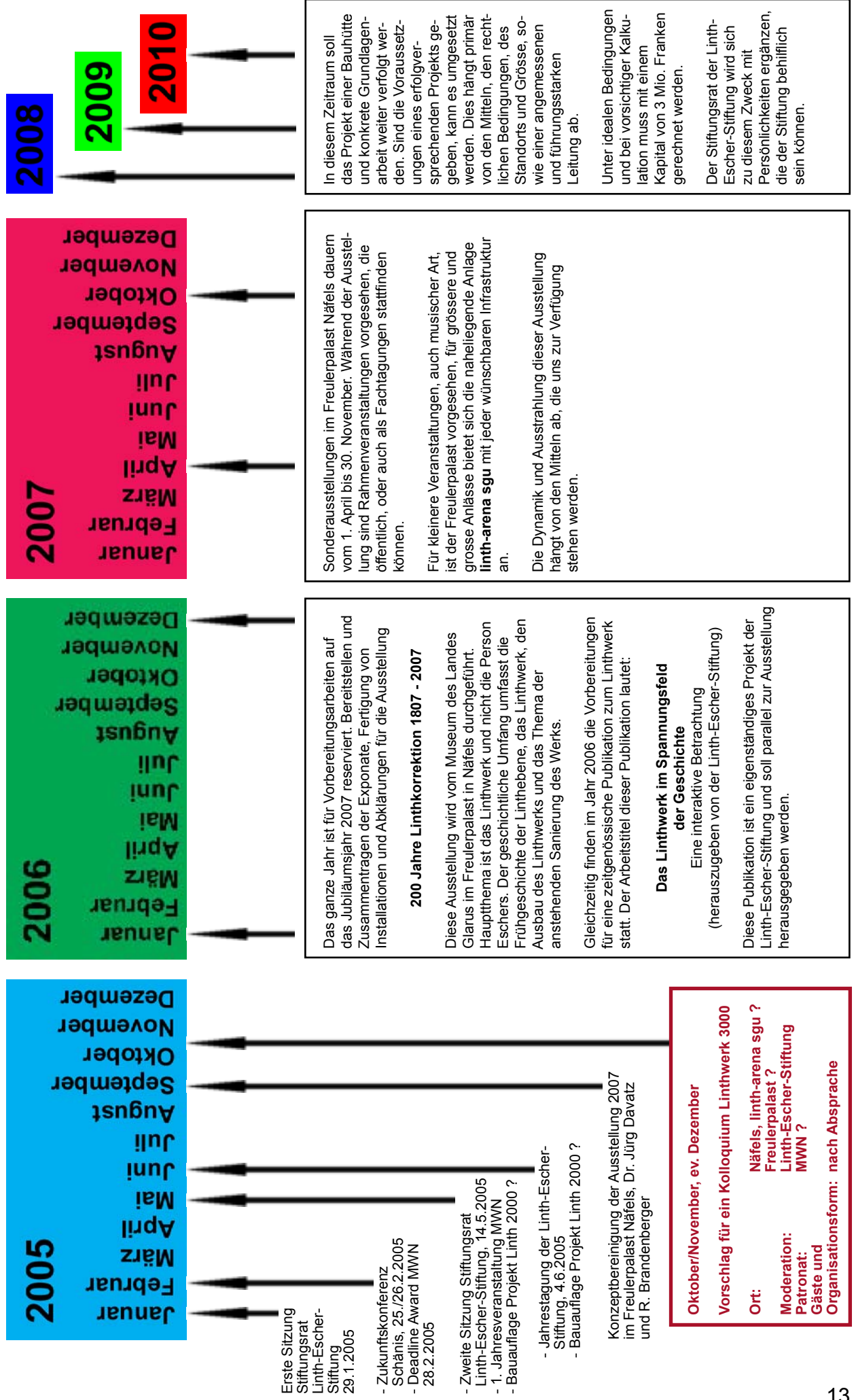
des weiteren:

Bundesgesetz über die Auflösung der Linthunternehmung vom 5. Oktober 2001, Vorlage der Glarner Regierung an Landrat und Volk vom 18. Dezember 2001, Glarner Kommissionsprotokoll der landrätlichen Kommission betreffend Beschluss über die Genehmigung der Interkantonalen Vereinbarung über das Linthwerk vom 25.1.2002, Landsgemeindememorial des Kantons Glarus für das Jahr 2002, Konkordatsvertrag

zu vertieftem Studium:

Neuerscheinung: Prof. Dr. Conrad Schindler, Geologe em. „Zum Quartär des Linthgebiets zwischen Luchsingen, dem Walensee und dem Zürcher Obersee“, Dezember 2004. Aus: Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz, 169. Lieferung, Hsg. Bundesamt für Landesgeologie (ab Februar 2005 erhältlich beim Bundesamt für Landestopographie, CH-3084 Wabern, ISBN 3-906723-64-X)

Anhang I Zeitplan



14 Anhang II Budget

An seiner Sitzung vom 29. Januar 2005 hat der Stiftungsrat der Linth-Escher-Stiftung entschieden, sich mit der längerfristigen Zielsetzung der Stiftung zu beschäftigen und die Frage zu behandeln, wie die einzelnen Ziele erreicht werden können. Dazu wird ein Zeit-**horizont von 2005 bis 2010** vorgeschlagen mit Schwerpunkt im Jahr 2007, dem 200 Jahr-Jubiläum des Linthwerks. Die Budgetangaben beschränken sich daher auf die ersten drei Jahre, da die langfristigen Ziele vom Erfolg dieser ersten Periode abhängig sind.

2005

Für das laufende Jahr 2005 präsentiert sich folgendes Budget mit einem Kapitalbedarf von Fr. 60'000.--.

für die laufende Arbeit der Stiftung Fr. 25'000.--
Administration Fr. 5'000.--
Ergänzung der Sammlung (Ankauf der SAC Bibliothek) approx. Fr. 15'000.--
Erste Aufnahmen des Linthwerks in 3-D Technik (Zusammenarbeit mit der Schweiz. Stereoskopischen Gesellschaft) Fr. 5'000.--
Öffentlichkeitsarbeit 2005 Fr. 10'000.--

Total **Fr. 60'000.--**
=====

Davon bereitgestellt sind Fr. 10'000.-- aus einer Zuwendung der Sandoz-Familienstiftung.

2006

Für das Jahr 2006 rechnen wir mit einem Kapitalbedarf von Fr. 200'000.--. Darin enthalten sind neben den Mitteln für die laufende Arbeit auch die Beiträge und Leistungen der Linth-Escher-Stiftung für die Ausstellung im Freulerpalast 2007, sowie die approximativen Kosten der geplanten Publikation zum 200 Jahr-Jubiläum.

für die laufende Arbeit der Stiftung Fr. 35'000.--
Administration Fr. 5'000.--
Beiträge und Installationen für die Ausstellung 2007 (interaktive Displays, 3-D Lichtbildschau, Modelle, Exponate, Präsentation, etc.) approx. Fr. 50'000.--
Publikation (Textband mit interaktiver DVD, d.h. Darstellung des ganzen Linthlaufs, des Kantons Glarus und der Linthebene, vor allem durch HD-Film-Luftaufnahmen) approx. Fr. 100'000.--

Reserve Fr. 10'000.--
Total **Fr. 200'000.--**
=====

2007

Für das Jahr 2007 rechnen wir mit einem Kapitalbedarf von approx. Fr. 75'000.--. Der Umfang dieser Mittel ist abhängig von den Rahmenveranstaltungen während der Ausstellung zum 200 Jahr-Jubiläum des Linthwerks.

für die laufende Arbeit der Stiftung Fr. 35'000.--
Administration Fr. 5'000.--
3 - 4 Rahmenveranstaltungen die durch die Linth-Escher-Stiftung organisiert werden (Empfänge, Druckkosten, Werbung, Vortragshonorare Mieten, etc.) Fr. 30'000.--
Reserve Fr. 5'000.--

Total **approx. Fr. 75'000.--**
=====

Kommentar:

Die vorliegenden Budgetangaben für drei Jahre entsprechen in etwa dem Aufwand, der die Linth-Escher-Stiftung für die Publikation des vollständigen Werkverzeichnisses von Hans Conrad Escher von der Linth zum UNO Jahr der Berge 2002 aufgebracht hat. Die Angaben entsprechen Erfahrungswerten, sind aber knapp bemessen. Mögliche Finanzierungslücken würden, wenn immer möglich, durch zusätzlichen Aufwand und durch Eigenleistungen der Linth-Escher-Stiftung geschlossen.



Der Freulerpalast
in Näfels. Erbaut
1642 - 1648 von
Gardeoberst
Kaspar Freuler

Unten das prächtig
verzierte Haupt-
portal des Palastes

Aufnahmen aus:

Der Freulerpalast in Näfels,
Museum des Landes Glarus
von Jürg Davatz, 1995

Vorankündigung

Zwischen April und November 2007 findet im Freulerpalast Näfels, Museum des Landes Glarus, eine Ausstellung zum 200 jährigen Bestehen des Linthwerks statt.

200 Jahre Linthkorrektur 1807 - 2007

Die Inhalte dieser Ausstellung sollen einen Überblick auf die geschichtliche Entwicklung der Linthebene von der Frühzeit bis zur Gegenwart liefern.

Der Freulerpalast, mit seinen prunkvollen Räumlichkeiten und verschiedenen Sammlungen bildet einen würdigen Rahmen, diese Feierlichkeiten zu gestalten.

Weitere Informationen unter:

www.freulerpalast.ch

Öffnungszeiten: 1. April bis 30. November

Dienstag bis Sonntag

10.00 bis 12.00, 14.00 bis 17.30 Uhr

Montag geschlossen.



Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
verpestet alles schon Errungne;
den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
das Letzte wär das Höchsterrunge.

Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
nicht sicher zwar, doch tätig frei zu wohnen,
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde
sogleich behaglich auf der neusten Erde.

Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft,
im Innern hier ein paradiesisch Land,
da rase draussen Flut bis auf zum Rand.

Und wie sie nascht gewaltsam einzuschiessen,
Gemeindrang eilt die Lücke zu verschliessen.
Ja in diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
das ist der Weisheit letzter Schluss:

*Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
der täglich sie erobern muss.*

Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

Aus: „Faust“, Fünfter Akt, im grossen Vorhof des Palastes

Da giesst unendlicher Regen herab,
von den Bergen stürzen Quellen,
und die Bäche, die Ströme schwellen.
Und er [der Bürge] kommt ans Ufer
mit wanderndem Stab -
Da reisset die Brücke den Strudel hinab,
und donnernd sprengen die Wogen
des Gewölbes krachenden Bogen.

Und trostlos irrt er an Ufers Rand,
wie weit er auch spähet und blicket,
und die Stimme, die rufende, schicket -
Da stösst kein Nachen vom sichern Strand,
der ihn setze an das gewünschte Land,
kein Schiffer lenket die Fähre,
und der wilde Strom wird zum Meere.

Friedrich Schiller (1759 - 1805)

Aus: „Die Bürgschaft“

